



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5046.02

WSD/P065046

Basel, 23. Januar 2008

Regierungsratsbeschluss
vom 22. Januar 2008

Anzug Michael Martig und Konsorten betreffend 'metrobasel': Weltspitze in "Life-Sciences" - Gefahr eines Klumpenrisikos?

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 11. April 2006 den nachstehenden Anzug Michael Martig und Konsorten betreffend 'metrobasel': Weltspitze in "Life-Sciences" - Gefahr eines Klumpenrisikos? dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„Die Metropolitanregion Basel hat ein klares wirtschaftliches Schwergewicht: die "Life-Sciences". Auch wenn die Begrifflichkeit in dieser jungen Branche zuweilen noch etwas unklar wirkt in Pharma/Biotechnologie, Agrochemie und Medizinaltechnik kann sich 'metrobasel' durchaus mit der Weltspitze messen. Das ist eine entscheidende Basis für eine gute wirtschaftliche Zukunft unserer Region - und verdient darum unbestrittenerweise die notwendige Unterstützung.

Während die Fokussierung auf ein einziges Wirtschaftsgebiet die Chance erhöht, zu den Weltbesten zu gehören, birgt sie aber auch gleichzeitig eine Gefahr in sich: Eine ganze Region hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung einer einzigen Branche ab. Auch wenn der "Life-Science-Cluster" eine gewisse Bandbreite hat, muss in diesem Zusammenhang auch bei einem direkten Anteil von gegen 15% an der Gesamtwirtschaft bereits von einem Klumpenrisiko gesprochen werden, denn viele andere Betriebe hängen als Zulieferer ebenfalls von diesem Wirtschaftszweig ab.

Ideal wäre es, einerseits die vorhandene Chance durch eine Stärkung der "Life-Sciences" zu nutzen, andererseits aber das Risiko der Einseitigkeit durch die Unterstützung geeigneter komplementärer Bereiche zu minimieren. Da im Politikplan 06 - 09 vorgesehen ist, dass der Lehr- und Forschungsstandort Basel neben den schon erwähnten "Life-Sciences" (inkl. medizinischer Forschung) auch in Kulturwissenschaften und Energie zu den führenden Innovationszentren gehört, könnte in erster Linie die Ansiedlung von Unternehmen in diesen komplementären Bereichen eine sinnvolle Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis ermöglichen.

Wir bitten daher den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

1. in wie weit sich die im Politikplan 06/09 für den Lehr- und Forschungsstandort Basel vorgesehenen Schwerpunkte allenfalls zur Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis der Region eignen,
2. welche wirtschaftlichen Bereiche sich seiner Meinung nach unabhängig vom Forschungsschwerpunkt (Universität und FHNW) grundsätzlich eignen, in der Region die Gefahr einer einseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit von einer einzigen Branche zu vermindern,
3. in welcher Weise sich seiner Meinung nach komplementäre Wirtschaftsbereiche zur vermehrten Ansiedlung im Herzen der Metropolitanregion Basel bewegen lassen.“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Vorbemerkungen

Spezialisierungsrisiken ergeben sich zum einen aus marktlichen, konjunkturellen Schwankungen und zum anderen aus technologischen Umbrüchen, die zur Entwicklung neuer Unternehmen, neuer Branchenstrukturen und neuer wirtschaftsräumlicher Schwerpunkte führen. Insbesondere technologische Umbrüche können erhebliche Auswirkungen auf Wirtschaftsstandorte haben. Beispiel für eine solche Entwicklung ist der Bedeutungsverlust der deutschen pharmazeutischen Industrie mit dem Aufkommen von neuen Technologien in dieser Branche (z.B. der Biotechnologie).

Grundsätzlich eignen sich zwei Strategien zur Verringerung der Auswirkungen des Spezialisierungsrisikos. Zum einen kann die Stärkung der Forschung und Ausbildung in den Life-Sciences das Risiko, technologische Entwicklungsschritte zu verpassen, verkleinern. Zum anderen kann eine Förderung der Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur dazu beitragen, marktliche und technologische Spezialisierungsrisiken zu vermindern. Der Anzug Martig und Konsorten zielt insbesondere auf die zweite Strategie. Anzumerken ist, dass beide Strategien langfristig wirken und kurzfristige Effekte nicht zu erwarten sind.

2. In wie weit eignen sich die im Politikplan 06/09 für den Lehr- und Forschungsstandort Basel vorgesehenen Schwerpunkte allenfalls zur Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis der Region?

Im Politikplan 2006-2009 wird das Ziel formuliert, in den Bereichen Life-Sciences, medizinische Forschung, Energie und Kulturwissenschaften zu den führenden Lehr- und Forschungsstandorten zu gehören.

Insbesondere der Bereich Life-Sciences hat grosse Bedeutung für die Wirtschaft der Region Basel: Neben dem Friedrich-Miescher-Institut, dem Department of Biosystems and Systems Engineering, dem Schweizerischen Tropeninstitut und der Hochschule für Life-Sciences der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) trägt der Profilierungsbereich Life-Sciences der Universität Basel dazu bei, Wissen und Know-How in verschiedenen für die Life-Sciences Wirtschaft wichtigen Technologien (z.B. Chemie oder Systembiologie) in der Region zu verankern. Das technologische Spezialisierungsrisiko der Regionalwirtschaft wird somit verringert.

Andererseits haben die Hochschulen der Region auch ausserhalb der Life-Sciences starke Forschungskompetenzen, die dazu beitragen können, das konjunkturelle und das technologische Spezialisierungsrisiko zu vermindern. Insbesondere die Nanotechnologie und die Umweltwissenschaften (inklusive des Institut Energie am Bau der FHNW) - also zwei Bereiche, in welchen Universität und FHNW zusammenwirken - haben Potenzial, zu einer Diversifizierung der Basler Regionalwirtschaft beizutragen.

Daneben wird in der Strategie der Universität Basel explizit festgehalten, dass Forschungsexzellenz auch ausserhalb der Profilierungsbereiche erkannt und gefördert wird, denn die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Schwerpunkte der Zukunft finden sich naturgemäss ausserhalb der aktuellen Themen, an welchen zurzeit alle teilhaben wollen.

3. „Welche wirtschaftlichen Bereiche eignen sich, in der Region die Gefahr einer einseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit von einer einzigen Branche zu vermindern?“

Zum einen eignen sich die Branchen, die neben den Life-Sciences bereits zu den Standbeinen der baselstädtischen Regionalwirtschaft zählen. Dies sind die chemische Industrie, die Finanzdienstleistungen, die Logistik aber auch die Messe-, Freizeit- und Kulturwirtschaft.

Zum anderen können junge, sich im Aufschwung befindliche Branchen langfristig zur Diversifizierung der Regionalwirtschaft beitragen. Welche Branchen Potenzial für Basel haben, lässt sich anhand der folgenden Kriterien eingrenzen:

- Es muss sich um eine Branche handeln, in der noch keine etablierten Standortstrukturen gibt. Dies ist bei jungen Branchen und bei Branchen, die sich in einem technologischen Umbruch befinden, der Fall.
- Die Branche muss ausreichend hohe Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenziale haben, um den Wohlstand in der Region zu erhalten und zu erhöhen. Solche Branchen sind vorwiegend im Bereich Hochtechnologie oder wissensintensive Dienstleistungen zu finden.
- Der Standort Basel muss spezifische Stärken haben, die ihn von anderen Standorten differenzieren. So kann ein spezialisiertes Forschungsinstitut, ein Pionierunternehmen oder ein in Basel ansässiger Nachfrager (z.B. die chemische Industrie oder Life-Sciences Wirtschaft) zum Kristallisationskern für die Entwicklung einer Branche in der Region werden.

Für die folgenden jungen Branchen werden positive Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenziale prognostiziert und der Standort Basel-Stadt verfügt bereits über spezifische Stärken:

- Nanotechnologie: Mit dem nationalen Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences (NCCR Nano) an der Universität Basel hat die Region in dieser Zukunftstechnologie bereits einen starken Kristallisationskern. Mit der chemischen Industrie und der Life-Sciences Wirtschaft gibt es in Basel zudem potenzielle Anbieter und Nachfrager von nanotechnologischem Know-How. Eine vom NCCR Nano im Auftrag des Amts für Wirtschaft und Arbeit durchgeführte Studie hat ergeben, dass Basel zu den weltweit besten Standorten für Unternehmen in dieser Branche zählt.
- Umwelt und Energietechnologie / Greentech: In dieser sehr breiten Branche ergeben sich laut einer Studie des Beratungsunternehmens Prognos aus dem Jahr 2007 insbesondere in solchen Teilbranchen Chancen, in denen es Verflechtungen zur Life-Sciences Wirtschaft und zur chemischen Industrie gibt.
- Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT): Basel weist zwar keine Konzentration von Unternehmen im Bereich IKT auf, ist aber in Teilbereichen in der Forschung und der wirtschaftlichen Umsetzung führend. Solche Bereiche sind zum Beispiel Geoinformatik, Digital-Rights-Management oder Bioinformatik.

4. In welcher Weise lassen sich komplementäre Wirtschaftsbe- reiche zur vermehrten Ansiedlung im Herzen der Metropol- itanregion Basel bewegen?

Die Strategie des Kantons Basel-Stadt stützt sich auf zwei Säulen: Auf der einen Seite werden die generellen Standortbedingungen für Innovation und Unternehmertum unabhängig von der Branche verbessert. Auf der anderen Seite werden die Branchen gezielt gefördert,

in denen der Wirtschaftsstandort Basel-Stadt im Vergleich zu anderen Standorten bereits spezifische Stärken hat.

a Verbesserung der Standortbedingungen für Innovation und Unternehmertum:

Im Wirtschaftsbericht 2007/2008 wird dargelegt, dass sich die verschiedenen Hochtechnologie- und wissensintensiven Branchen bezüglich ihrer Standortanforderungen ähneln. Bietet ein Standort gute Rahmenbedingungen für Unternehmertum und Innovation, können sich Unternehmen aus verschiedenen jungen Branchen gut entwickeln.

Mit den Modulen „Attraction“ und „Build“ der Initiative i-net BASEL werden die Standortbedingungen für Unternehmen in solchen jungen Hochtechnologiebranchen verbessert und die Qualitäten Basels als Standort für solche Unternehmen stärker kommuniziert. Ziel ist es, Gründungen und Ansiedelungen von Hochtechnologieunternehmen zu erleichtern. Zu den Instrumenten zählen i-net BASEL Business Plan Challenges und die Beratung von jungen Unternehmen bezüglich kantonaler Leistungen (z.B. Mietzinszuschüsse). Die Aktivitäten von i-net BASEL in diesem Bereich sind im Wirtschaftsbericht 2007/2008 aufgeführt.

Ab 2008 wird zudem in einem Teil des derzeit im Bau befindlichen Science Park Basel ein Start-Up- und Spin-Off-Zentrum entstehen, das insbesondere der Universität Basel erlauben soll, eigene Spin-Offs an einem attraktiven Ort zu platzieren. Im Gegenzug dafür, dass bewusst Mietfläche für Jungunternehmen vorgehalten wird, gewährt der Kanton dem privaten Investor während zwei Jahren (mit Option auf ein drittes Jahr) eine Mietzinsausfallgarantie. Der Science Park Basel wird im Detail im Wirtschaftsbericht 2007/2008 beschrieben.

b. Gezielte Förderung einzelner Branchen:

Junge Branchen, in denen der Standort Basel bereits Stärken hat, werden gezielt gefördert. Zentraler Aspekt dieser Förderung ist die Unterstützung der Netzwerkbildung. Die oben angesprochenen Studien zeigen, dass die Nanotechnologie sowie Teilbereiche der Umwelttechnologie von einer solchen Unterstützung profitieren können. Aus diesem Grund lanciert i-net BASEL ab dem Jahr 2008 Netzwerke in der Nanotechnologie und der Umwelttechnologie. Daneben werden bei i-net BASEL bereits bestehende Netzwerke im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie weitergeführt. Weitere thematische Netzwerke - auch im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen - sind in Planung und können flexibel aufgebaut werden. Die Netzwerkaktivitäten von i-net BASEL werden im Wirtschaftsbericht 2007/2008 detailliert aufgeführt.

Daneben werden durch die Bestandespflege im Amt für Wirtschaft und Arbeit neben Life-Sciences Unternehmen auch Unternehmen in der chemischen Industrie, in den Finanzdienstleistungen, der Logistik und der Messe-, Freizeit- und Kulturwirtschaft intensiv betreut, mit dem Ziel, diesen Unternehmen in Basel weiterhin hervorragende Rahmenbedingungen zu bieten (Wirtschaftsbericht 2007/2008).

5. Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Michael Martig und Konsorten betreffend 'metrobasel': Weltspitze in "Life-Sciences" - Gefahr eines Klumpenrisikos? als erledigt abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Eva Herzog
Präsidentin



Dr. Robert Heuss
Staatsschreiber